

07.11.2015

Betreuungsvereine bangen um Existenz

Sozialdienst katholischer Frauen in Vechta beteiligt sich an Kampagne und fordert mehr Geld für die Arbeit

Seit dem Jahr 2005 sind die Stundensätze für die rechtliche Betreuung nicht angehoben worden. Die Profis schlagen Alarm.

VON VOLKER KLÄNE

Vechta. Die Betreuungsvereine in Niedersachsen bangen um ihre Existenz. Für die rechtliche Betreuung von Menschen, die ihre Angelegenheiten nicht selbstständig regeln können, fordern sie mehr Geld von Bund und Land. Sie schlagen Alarm: „Immer mehr Vereine werden die Arbeit aufgeben, weil sie sie nicht mehr finanziert bekommen“, erklärt Ulrich kl. Stüve vom Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) in Vechta. Er ist Initiator einer Kampagne, mit der Betreuungsvereine auf ihre Situation aufmerksam machen.

Kl. Stüve leitet die rechtliche Betreuung beim SkF. Mit vier Kolleginnen kümmert er sich derzeit auf professioneller Ebene um 140 Menschen im Kreis Vechta zwischen 20 und 90 Jahren. Die Klienten sind psychisch erkrankt, leiden an Demenz oder den Folgen eines Schlaganfalls, sind suchtkrank oder körperlich gehandicapt. Ihre Betreuung wurde gerichtlich angeordnet.

Die Arbeit wird bundesweit pauschal mit 44 Euro pro Stunde vergütet. Allerdings gilt dies nur für einen festgelegten zeitlichen Umfang. Von Klient zu Klient gibt es Unterschiede. Bei einem mittellosen Menschen, der in einem Heim lebt, kann der SkF ab dem zweiten Jahr gerade einmal zweieinhalb Stunden im Monat abrechnen. Für die Betreuung zu Hause steigt der Stundenumfang auf maximal viereinhalb Stunden im Monat.

Die Sätze hätten sich seit 2005 nicht geändert, sagt Ulrich kl. Stüve. Sie müssten auf mindestens 55 bis 56 Euro pro Stunde



Sie unterstützen die Kampagne: Denn auf einen rechtlichen Betreuer kann jeder plötzlich angewiesen sein, sagen (von links) Bernard Dalinghaus, Silja Meerpohl und Ulrich kl. Stüve. Foto: Kläne

angehoben werden – und zwar sofort. Die Ergebnisse einer vom Bundesjustizministerium beschlossenen Studie zur „Qualität in der rechtlichen Betreuung“ kämen für die Betreuungsvereine zu spät. „Sie können nicht bis 2018 warten. Bis dahin werden viele schließen.“

„Wir möchten daran festhalten“, sagt Vorstandsmitglied Silja Meerpohl. Aber der SkF müsse „enorme Defizite“ im Bereich der rechtlichen Betreuung verkraften. Diese würden bisher über den Gesamtverein ausgeglichen, erklärt sie. Währenddessen seien die Klientenzahlen seit 1992 stetig angestiegen, sagt kl. Stüve. Vermehrt kämen junge Menschen dazu.

Wenn die Betreuungsvereine wegfielen, hätten die vielen ehrenamtlichen Betreuer keine Ansprechpartner mehr, die sie beraten, fortbilden und unterstützen, erklärt kl. Stüve. Im Kreis Vechta gibt es 75 Ehrenamtler, die sich um 140 Menschen kümmern, zum Beispiel um deren finanzielle Angelegenheiten. Einer der Helfer ist Bernard Dalinghaus. „Ehrenamtliche sind auf Profis angewiesen“, sagt er. Man verspiele dieses Kapital, wenn man die Betreuungsvereine nicht stütze. Diese bieten auch bevollmächtigte Familienangehörige, sagt kl. Stüve und wirbt für Unterstützung. Jeder könne einmal die Hilfe eines Betreuungsvereins benötigen.

MEINE MEINUNG

Aufstocken – schnell!

VON VOLKER KLÄNE

Wenn immer mehr Betreuungsvereine aufgeben, hat dies weitreichende Folgen – nicht nur in der professionellen Betreuung. Denn es gibt eine hohe Zahl von hilfebedürftigen Menschen, die einen Ehrenamtlichen an ihrer Seite haben oder einen Familienangehörigen. Die Betreuungsvereine unterstützen



sie. Sie fördern in einem hohen Maße bürgerschaftlichen Einsatz und betreiben Vorsorge, damit es nicht zum Äußersten kommt – auch bei uns im reichen Kreis Vechta. Allerdings können die Profis diese Aufgabe nur erfüllen, wenn ihre Arbeit ausreichend finanziert wird. Das ist nicht der Fall. Die Politik muss aufstocken – und zwar schnell!